Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 9 (1923)
Heft: 4

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Maria und Martha.

Wohl ist die Martha notwendig auf Erden — niemals aber darf sie zum Maß aller Dinge werden und zu harter und unduldsamer Ehrsucht des äußern Schaffens und Ordnens entarten. Ohne den Geist Marias bricht auch die Welt der Ordnung zusammen; dieser allein vermag die Seelen wahrhaft zu einigen und selbst der reizlosesten Arbeit einen höhern Sinn zu eröffnen, während Martha keine höhere Welt über der Arbeit kennt und darum nur zu leicht versagt, wo die Art der Arbeit oder der Menschen, mit denen man zusammenwirken muß, sehr große Ansprüche an die Ueberwindungskraft des geistlichen Menschen stellen. Je größer die materielle Arbeit einer Epoche ist, desto mehr Menschen müssen da sein, die die ewigen Güter der Seele pflegen, ohne die auch die ganze Arbeitskultur keinen Sinn und keine sittlichen Mächte über sich hat. Wo dieses nicht bedacht wird, da entsteht nichts als gottlose Arbeit, seelenlose Kultur — Turmbau zu Babel!

„Maria" bedeutet keineswegs: Die Hände in den Schoß legen. Nein, um eine ganz andere, innerliche Art des Wirkens vielmehr handelt es sich: Nicht der Stoff der irdischen Wirklichkeit sondern die Offenbarung einer andern Welt wird gesammelt, verarbeitet und dem Leben zugeführt. Wer darum nicht zur Martha geschickt ist, der soll nicht etwa tatenlos die eigene Unfähigkeit anstarren; nein, er soll mit ganzer Seele das überirdische Werk ergreifen und soll weder sich selbst noch andere fälschlich von der Martha aus beurteilen und bewerten, sondern den Mut und die Sicherheit haben, jener andern Welt so zu dienen, wie es ihr allein angemessen ist, und soll sich der Würde und Unersetzlichkeit seines Dienstes in jedem Augenblick klar bewußt sein. Nur so kann auch der Welt die Achtung vor dem „geistlichen" Werke abgerungen werden.

(F. W. Förster; Christus und die menschliche Seele. — Eugen Rentsch-Verlag, Zürich, 1922.)

Ueberlegen.

Wir katholische Lehrer wären allen überlegen, wenn wir's recht ankehrten. Ist es nicht wahr: ist nicht die Person des Lehrers alles in der Erziehungsschule, alles oder nichts? Ist er nicht der Angelpunkt aller Erziehungserfolge? Es ist so! Wer kann am besten solche Persönlichkeiten heranbilden, wer hat es seit Jahrhunderten bewiesen? Wir wissen es und alle, die es wissen wollen, können uns Auskunft geben: die katholische Religion vor allem versteht Charaktere heranzubilden. Wir wären allen Lehrern überlegen, wenn wir uns ganz hingäben an unsere Religion. Und alle Fortbildungskurse würden uns diesen Rang nicht und nie streitig machen können. Sie sind schon recht diese Kurse. Was nützt es aber neuen Wein nachzufüllen, wenn die alten Schläuche schlecht sind? Der Lehrer ist alles oder nichts. Also — — —

Schulnachrichten.

Mitteilung der Zentralstelle. Das Zentralkomitee des Schweiz. katholischen Volksvereins versammelte sich Mittwoch den 17. Januar im katholischen Akademikerheim in Zürich zu einer von 40 Mitgliedern besuchten Sitzung. Die Verhandlungen wurden vom neugewählten Zentralpräsidenten, Herrn Nationalrat H. von Matt, mit einem gehaltvollen Worte des Ausblicks auf die ernste Zeitlage und auf die aktuellen Aufgaben eröffnet, die heute der großen Zentralorganisation des Volksvereins gestellt sind. Ein nächstliegendes Ziel wird in der Neubelebung und dem Ausbau wichtiger Arbeitssektionen des Zentralkomitees zu bestehen haben. Schon hat sich bei einzelnen Sektionen (Presse, Inländische Mission, Caritas) die Entwicklung in der Richtung einer gedeihlichen Ausgestaltung vollzogen. Bereits sind auch die Vorarbeiten für den im Jahre 1924 stattfindenden 6. Schweizerischen Katholikentag in Basel im Gange. Es besteht der Plan, mit dem Katholikentage gleichzeitig die Veranstaltung einer großangelegten schweizerischen Ausstellung für christliche Kunst zu verbinden.

Ein Beschluß auf Erhöhung der Mitgliederzahl des leitenden Ausschusses führte zu der Neuwahl der Herren Großrat Dr. F. J. Bühler, Luzern, Abbé Pilloud, directeur des oeuvres sociales, Fribourg, Regierungsrat R. Niederhauser, Basel. Weiterhin war infolge Neubesetzung des Zentralpräsidiums die Wahl des deutschen Vizepräsidenten zu treffen. Sie entfiel mit Akklamation auf einen Vertreter der Ostschweiz, Hrn. Erziehungsrat Dr. E. Buomberger, Rebstein.

Wertvolle Richtlinien für eine zielbewußte Gemeinschaftsaktion von Volksverein und Volkspartei im Sinne einer vom Geiste der Ständeversöhnung getragenen christlichen Wirtschaftspolitik bot das Referat des Hrn. Nationalrat H. von Matt über die nächstliegenden Programmziele und Arbeiten, der von den beiden Organisationen ge-

gründeten Wirtschaftskonferenz. Weiterhin folgte ein orientierendes Referat des Hrn. Dr. Hättenschwiller über die Ausführung der Sarner Beschlüsse betr. die Gründung von Berufsberatungsstellen und den neuesten Ausbau eines Zentralen Jugendamtes (Berufsberatungszentrale und Arbeitsnachweis des Schweiz. kathol. Volksvereins) an der Zentralstelle in Luzern. Hr. Krankenkassenpräsident Fr. Elias sprach über die Stellungnahme der „Konkordia" (Kranken- und Unfallkasse des Schweiz. kathol. Volksvereins) zur Revision des eidgen. Krankenversicherungsgesetzes und Hr. Zentralpräsident N.-R. von Matt über den gegenwärtigen Stand der Frage der Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

3. Internationaler Katholischer Kongreß.

Mit gütiger Zustimmung des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Dr. C. Fritz, Freiburg i. B., findet in den ersten Augusttagen dieses Jahres der 3. Internationale Katholische Kongreß für praktische Zusammenarbeit der Katholiken in Konstanz statt. Hauptziel dieser von der „Internationalen kath. Liga" veranstalteten Tagung ist das friedliche Zusammenarbeiten der Katholiken der verschiedenen Länder auf religiös-kulturellem Gebiete zu befördern und praktische Wege für einzelne besonders dringende internationale Gegenwartsaufgaben zu finden. Der Kongreß wird sich wieder aus mehreren Konferenzen zusammensetzen, in denen solche Fragen eingehend behandelt werden. So wird unter anderem in Aussicht genommen eine Konferenz für allgemeine Zusammenarbeit der Katholiken und der Ausbau der praktischen internationalen Hilfsorganisation, ferner eine Konferenz für internationale Zusammenarbeit der katholischen Jugend, der katholischen Kaufleute, eine Konferenz für die katholische Heimatmission (Laienhilfe in der Seelsorge und Rückgewinnung des Proletariats) usw.

Auskunft erteilt W. Arnold, Prof., Zug, oder die internationale Zentralstelle, Graz, Karmeliterplatz 5.

Luzern. Schüpfheim. Am 10. Januar versammelten sich in Schüpfheim die Mitglieder unserer Bezirkskonferenz. Herr Lehrer Frid. Schwander leitete mit einer Lehrübung im Zeichnen eine arbeitsreiche Tagung ein. Ueber das Arbeitsprinzip im Sprachunterricht referierte in praktischer Kürze Herr Lehrer Zemp, Berg. Mit einer Freiarbeit, betitelt: „Deutsch, Erfahrungen in- und außerhalb der Schule" führte uns Herr Lehrer Jul. Wigger auf kurzer Wanderung durch deutsches Sprachgebiet. Auf diesem Streifzug lockerte er hie und da ein Unkraut, das sich auf gut deutschem Boden, unter angeblich deutschem Heimatschein, etwas breit macht. R. St.

Zug. Gehaltsfragen. Am 19. Dezember beschloß die Gemeindeversammlung auf Antrag des tit. Stadtrates, die Gehalte der Lehrer und städtischen Beamten um 10 Prozent zu reduzieren. Die Lehrerschaft hatte gewünscht, wenigstens 50 Prozent der Reduktion zur Aeufnung einer Pensionskasse der städtischen Lehrer und Angestellten verwendet zu wissen. Trotz der gutbegründeten Motion durch Herrn Bürgerrat Emil Weber und Unterstützung durch Herrn Dr. Werner Iten, erreichte das Postulat die Mehrheit nicht, indem der zukünftige Stadtpräsident, Herr Xaver Schmid, Fürsprech, eine ganz abweisende Stellung mit Rücksicht auf die finanzielle Tragweite einnahm. Herr Weber hatte nämlich eine befristete Eingabe einer Pensionsvorlage verlangt. Konservative, Liberale und Sozialdemokraten brachten die Beschlüsse zustande. Allerlei Faktoren wirkten mit: Spartendenz, Mißmut der Gewerbetreibenden wegen flauen Geschäftsganges, vorausgegangener Lohnabbau bei den Industriearbeitern und Angestellten, Klassenneid und Haß der Zeit, wie er sich überall zeigt.

Bei diesem Anlaß wollen wir einen Rückblick werfen auf die Gehaltsbewegung der letzten Jahre. Schon im Jahre 1914 beschloß die Gemeindeversammlung die Einführung der Alters- und Pensionsversicherung für die gemeindlichen Beamten und Angestellten (Lehrer). Es wurde dafür eine Summe von Fr. 8000 (Lotteriegebühr) in Reserve gestellt, später aber zum großen Teil wieder in die Verkehrsrechnung geworfen. Der Stadtrat wurde damals (am 15. März 1914) schon beauftragt, noch im gleichen Jahre eine Vorlage einzubringen. Es kam der Krieg. Wohl wurden jährlich 2000 Fr. in die „Pensionskasse" gelegt, aber eine richtige Vorlage wurde nicht eingebracht, dagegen beschlossen, bis 25 Prozent des Gehaltes als Pension auszuzahlen und den Betrag aus dem Budget zu decken. Im Jahre 1916 kam die erste Teuerungszulage: 50 Fr. für Ledige, 70 Fr. für Familienvorstände, 20 Fr. für jedes Kind, also 5—10 Prozent Aufbesserung gegenüber 60 Prozent bestehender Teuerung. 1917 Fr. 300 pro Familienvorstand und 50 Fr. pro Kind, also ca. 20 Prozent Teuerungszulage bei einer Teuerung von 90—100 Prozent. Im Jahre 1918 folgte die Revision des Besoldungsreglementes. Diese brachte gegenüber dem früheren Besoldungsreglemente eine Erhöhung von 50—60 Prozent des Gehaltes; Teuerung 120 Prozent. Da die Besoldung nicht ausreichte, mußte pro 1919 wiederum eine Teuerungszulage gewährt werden. Die Revision des Besoldungsreglementes im Februar 1920 gewährte endlich, dank dem Wohlwollen des Rates und der Gemeinde, eine Besoldung, die sich einigermaßen der Teuerung anpaßte, nämlich:

Primarlehrer	4700—6500
Sekundarlehrer	5700—7500
Lehrerinnen	3700—5500

Alterszulagen des Kantons bis 1000 Fr.

Nachdem Lehrer und Beamte in der Kriegszeit zur Aufzehrung von Ersparnissen gezwungen gewesen, hätte man geglaubt, eine Schonzeit wäre sicher am Platze gewesen. Auch hätte es noch andere Mittel und Wege gegeben, die Finanzen im Gleichgewicht zu halten, als gleich den Gehaltsabbau des Beamtenpersonals an die Reihe zu nehmen, nachdem eine zeitgemäße Regelung erst im Jahre 1920 stattgefunden hatte. Die meisten Kreise (Handel und Gewerbe) haben es selbst in der Hand gehabt, ihre Einnahmen vorzu in Einklang zu bringen mit

den Ausgaben durch Ausnützung der Konjunktur. Der Lehrer, Beamte, Fixbesoldete mußte warten und zusehen. Zug ist einer der teuersten Plätze der Schweiz. Siehe Index! Zieht man die hohen Wohnzinse und Steuern in Betracht, so rechtfertigt sich der Abbau von 500—800 Fr. nicht, wie es dem übelgelaunten Souverain nun mit Gewalt durchzuführen beliebte. Die Pensionsangelegenheit wurde beim gleichen Anlaß auf die lange Bank geschoben. Der Abbau scheint nun allerdings allerorten einzusetzen, und auch wir Lehrer müssen uns damit abfinden, wenn es auch hart geht. M—a.

Baselland. Aus dem freiwilligen Lehrerverein Baselland (Sektion des Schweiz. Lehrervereins) sind auf ein Ende 1922 dem Kantonalvorstand eingereichtes Gesuch entlassen worden: die Lehrer Feigenwinter und Sauter aus Arlesheim. Sie verbleiben dagegen als Mitglieder der Kantonalkonferenz (amtl. Organ). Ihr Austritt aus dem freiwilligen Lehrerverein Baselland geschah in Konsequenz ihrer von Anfang an vertretenen Auffassung, wonach sie erkannt und bewiesen haben,

1. daß der vorgeblich religiös und politisch neutrale Lehrerverein Baselland tatsächlich religiös, pädagogisch und politisch liberal ist. Daran ändert auch nichts, wenn zwei Mitglieder unseres Kathol. Lehrervereins Sitz und Stimme im Kantonalvorstand haben;

2. daß des Kath. Lehrervereins Eingabe auf Fallenlassen eines Pflichtorgans (Schw. Lehrerzeitung), obschon vielseitig lebhaft unterstützt, so doch vergeblich war. Es fehlten an der hiefür entscheidenden Jahresversammlung des freiwilligen Lehrervereins die beiden kathol. Mitglieder des Kantonalvorstandes.

3. daß in der wirklich neutralen Kantonalkonferenz genug Möglichkeit ist, pädagogische und methodische Fragen zu erörtern. Für die materiellen Fragen, wie Besoldung und Wiederwahl, ist uns weder eine freisinnige noch eine sozialistische Richtung, sondern nur die kathol. Auffassung zuständig.

Sagen wir uns doch: „Ausgestoßen, ausgeschlossen?

Nein, ich fühl' mich nicht verdrossen, aber fröhlich, aber frei. —

Kann jetzt mit Verständnis singen:

„Seelenvöglein, heb' die Schwingen! **Endlich ist der Strick entzwei!"** Bw.

St. Gallen. *** Wettbewerbe für Freizeitarbeiten.** Eine originelle Idee hat der Erziehungsverein Wil verwirklicht. Die Kommission sagte sich, daß die richtige Verwendung der Freizeit so wichtig sei wie die Berufswahl und Berufslehre. Was wäre so vieles zu sagen über die Folgen schlechter Freizeitausnützung: Rauchen, Kino, Schundliteratur, Sportauswüchse, Wirtschaftsbesuch usw.? Besagter Verein erließ deshalb einen Appell zur Einreichung von Freizeitarbeiten; welches Thema diese beschlagen dürften, zeigen nachstehende Vorschläge:

1. Geschichte und Stammbaum seiner Familie nachforschen.
2. Wie ich mir den Inhalt guter Bücher durch schriftliche Auszüge gesichert habe.
3. Meine schönsten Eindrücke auf Spaziergängen und Reisen in Wort und Bild (Zeichnungen, Photos).
4. Eine Sammlung wirklich guter, anständiger Witze.
5. Erzeugnisse meiner Handfertigkeit.
6. Interessante Beobachtungen in der Natur oder im Verkehr mit Menschen.
7. Wertvolles aus alten und neuen Zeiten und Zeitschriften.

Die Arbeiten, welche prämiert werden, sind bis 1. Oktober an die Herren Lehrer Ulrich Hilber oder H. Nigg in Wil einzureichen.

— Die Merkantilabteilung der st. gallischen Kantonsschule zählt im laufenden Jahr 214 Schüler (im Vorjahr 184). Von den letztjährigen 18 Maturanden sind 16 in die kaufmännische Praxis eingetreten und 2 studieren weiter. Weil die gegenwärtige 4. Klasse 30 Schüler zählte, wurde sie in den Sprach- und Handelsfächern parallelisiert. Die Warenkunde fällt als besonderes Unterrichtsfach weg, dagegen wird der Lehrstoff desselben unter die Lehrer der Naturkunde und Technologie verteilt. In Uebereinstimmung mit dem Maturitätsreglement wurde der Geschichtsunterricht für die 4. Klasse obligatorisch erklärt. Der Stickfachkurs fällt vorläufig auch weg; der Turnunterricht für die Mädchen wird auf die Klassen 1 und 2 beschränkt, während die weiblichen Handarbeiten gestrichen sind. #

— Im Erziehungsverein Alttoggenburg sprach in formvollendetem Vortrag H. H. Dr. P. Magnus Künzle über: „P. Theodosius Florentini und die Schule" nachdem der Vorsitzende, Herr Prof. Bertsch, schon im Eröffnungswort die hohen Verdienste des Kapuzinerordens für Erziehung und Schule hervorgehoben. P. Theodosius wird für alle Zeiten zu den größten Gestalten unseres Landes gezählt werden. Sein Hauptwerk ist die Gründung der Institutionen der Lehrschwestern. Mit Klugheit und Mut stand er für sein Ideal, die konfessionelle Schule, ein. — In der Diskussion zog Herr Prof. Dr. Kalberer, an der Humboldtschule in Berlin wirkend, interessante Vergleiche aus dem Kampf um die Schule in der Welthauptstadt; 80 % der Eltern sind für die Bekenntnisschule. Die Erfahrungen mit den religionslosen Schulen haben dort diesen Wandel geschaffen. Möge der echte Theodosiusgeist im kathol. Schweizervolke weiter leben! #

— Das Landerziehungsheim Oberkirch bei Kaltbrunn ist an die neugegründete Genossenschaft der Freunde und ehemaligen Zöglinge des Hofes Oberkirch übergegangen. Präsident ist Prof. Paul Oettle, St. Gallen; Vizepräsident und Direktor Hermann Tobler, Gründer des Instituts. — Die Berufsberatungsstelle Rapperswil-Jona hatte im letzten Jahre 174 ausgegangene und 99 eingegangene Korrespondenzen. Es wurden 21 Lehrstellen besetzt. Es besteht auch eine Lehrlingsstube. — Am 14. Jan. wurde in Krieseren das neue Schulhaus eingeweiht; es ist eine Zierde des Orts. Auch der Erziehungschef habe dem Festchen beigewohnt. B.

— : **Revision der st. gall. Lehrerpensionskasse.** Sparen im Kanton und in den Gemeinden ist heute Losungswort. Verschiedene Mittel und Mittelchen werden angepriesen und in Vorschlag gebracht. Wo überall das Sparen anhebt, geht man in erster Linie darauf aus, ältere Glieder im Beamtenapparat auszuschalten, jüngere Leute an deren Stelle zu bringen oder die Stellen gar eingehen zu lassen.

Auch hierzulande gehen die Spartendenzen den eben bezeichneten Weg. In der Stadt St. Gallen, in der infolge Abwanderung und Geburtenrückgänge fast alle Klassen bedeutende Reduktionen erlitten haben, lassen sich in nächster Zeit eine ganze Reihe von Lehrstellen einsparen. Die Aussichten für jüngere Lehrer, in die Stadt zu kommen, sind also für die nächste Zeit nicht rosig. Aehnliche Bestrebungen um Stellenaufhebung hatten zum Teil schon Erfolg (Buchs, Lütisburg) oder werden für die nächste Zeit angestrebt (Flawil, Wittenbach, evang. Ganterswil.

Das andere Sparmittel, ältere Lehrer mit der Maximalbesoldung in den Ruhestand zu versetzen und jüngere Lehrkräfte mit Minimalgehalten anzustellen, war bis heute noch nicht vom gewünschten Erfolge begleitet, weil sich die Lehrerpension immer noch auf vorkriegsmäßiger Tiefe bewegt. Lehrer mit 65 Altersjahren oder bei Invalidität nach dem 55. erhalten 1200 Fr., Witwen 400 Fr. und Kinder unter 18 Jahren 150 Fr. jährlich. Seit Jahren warten eine erkleckliche Zahl alter Lehrer auf die endliche Verbesserung der Pension. Mit den Vorschlägen der Lehrerschaft vom Lehrertag 1920: 2000 Fr. für den Lehrer, 800 Fr. für die Witwen und 250 Fr. für die Kinder stellte sich der Kanton noch lange nicht in die vorderste Linie der Kantone, sondern hätte so ungefähr die Mitte erreicht. Die stetige Hintanhaltung der Revision hat alle diese Lehrergreise genötigt, länger oft, als das ihre Absicht war und dem Wohl der Schule diente, im Schuldienst zu verbleiben. Am Lehrertag 1920 offerierte die Lehrerschaft, um zur Revision zu kommen, jährlich 130 Fr. zu leisten, die Gemeinde und der Staat hätten ebensoviel zahlen sollen. Da aber in der Folge der dritte Kassateilhaber, der Staat, nicht hiefür zu haben war, so mußte ein anderer Verteiler gesucht werden. Die Kasse aber erstarkte unterdessen ganz bedeutend, namentlich durch die Zinsgewinne der letzten Jahre — sie rechnet nämlich immer mit vierprozentiger Verzinsung, während die Gelder 5 und mehr Prozent eintrugen. Der Versicherungstechniker berechnet auf Grund dieses guten Standes der Kasse heute noch 375 Fr. an Beiträgen per Jahr. Trüge der Lehrer seine 130 Franken und die Gemeinde ihre 130 Fr., so bliebe für den Kanton noch 115 Fr.; 40 und 35 Fr. Bundessubvention hat er bisher schon geleistet, es handelte sich noch um das Aufbringen der weitern 40 Franken pro Lehrstelle. Wie nun diese Mittel beschaffen? Eine Rundfrage des K. L. V. bei allen über 65 Jahre alten Lehrern ergab, daß von 37 angefragten 23 sich bereit erklärten, nach Revision der Kasse im oben angedeuteten Sinne im Frühjahr 1923 während des Jahres 1923 oder im Frühjahr 1924 den Rücktritt nehmen zu wollen. So ließe sich für den Staat hieraus ein Posten von mindestens 20,000 Franken an Dienstalterszulagen (pro Lehrer 1000 Franken per Jahr) ersparen und der Pensionskasse zuweisen. Die Position Dienstalterszulagen würde entlastet zugunsten der Position Pensionskasse. Wie nun aber den Rest von 20 Fr. per Stelle = ca. Fr. 20,000 decken? Nachdem man für die kant. Beamten und die Beamten der Kantonalbank einen Weg gefunden hat, dürfte sich auch ein gangbarer Pfad für die weit weniger verlangende Kasse der Lehrer finden lassen. Es ließen sich verschiedene Varianten in Vorschlag bringen. Falls der Staat den Rest nicht, wie die andern Teilhaber, blank übernehmen wollte, könnte er dadurch helfen, daß er die Ausrichtungen, wie sie der Lehrertag 1920 gewünscht, garantiert. Er würde später, falls sich herausstellen sollte, daß sich infolge Ausbleibens seiner Mehrbeiträge ein Defizit ergibt, das Manko decken oder verzinsen und amortisieren. Die billigste Variante aber für ihn wäre wohl die, daß er den versicherungstechnischen Berechnungen einen andern, etwas höhern Zinsfuß unterlegt, vielleicht 4¼ oder 4½ %. Das wäre für die nächsten Jahre, wo die Gelder noch 4¾, 5 und über 5 Prozent abwerfen, nicht ein Sprung ins Dunkle, umso mehr, als der Stand der Kasse ja rechnerisch alle 5 Jahre nachgeprüft wird. Vielleicht ergibt sich dann bei dieser Art Berechnung, daß die Mehrleistung für den Staat eine so minime ist, daß ein weiterer Widerstand gegen die Revision nicht zu verantworten ist. Die Gemeinden zahlen heute schon bis an drei einzige Ausnahmen alle schon 100 Fr., die Lehrer hätten neu 130 Fr. zu leisten und es ist nicht anzunehmen, daß die Gemeinden zu ihren 130 Fr. noch den vollen Lehrerbeitrag übernehmen werden, weshalb man sagen darf, daß die Lehrerschaft jener Kassaträger ist, den die Revision am fühlbarsten trifft.

Bücherschau.

Handelswissenschaft.

W. Wick, Systematische Einführung in die Wirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung des Handels. Ein Lehr- und Nachschlagebuch für Schule und Praxis. — Dritte, völlig umgearbeitete und erweiterte Auflage des „Grundriß der Handelswissenschaft". — 547 Quartseiten. — C. E. Poeschel Verlag, Stuttgart, 1922.

Der Vorsteher der kantonalen Handelsschule in Basel, Herr Rektor W. Wick, ist ein hervorragender Kenner des gesamten Handelswesens und seiner wissenschaftlichen Grundlagen. Er gilt in Fachkreisen als außerordentlich tüchtiger Lehrer wie auch als hochangesehener Autor auf literarischem Gebiet. Vorliegende Einführung in die Wirtschaftslehre zeichnet sich durch gründliche Behandlung und leichtfaßliche, übersichtliche Darstellung des reichhaltigen Stoffes aus.

Der erste Hauptteil des ganzen Werkes gibt die Grundbegriffe der Wirtschaftslehre, verbreitet sich über Wesen, Aufgabe und Bedeutung des Handels nach dem Gegenstande und nach der Ortsbeziehung, nach der Art des Absatzes etc. — Im zweiten Hauptteil entwickelt der Verfasser die Handelsbetriebslehre und die gesetzlichen Voraussetzungen dazu, befaßt sich mit den Handeltreibenden, dem

Handlungspersonal und seinen Obliegenheiten, mit den selbständigen Hilfspersonen des Handels, ferner mit den Handelsgegenständen und ihren Maßen, Quantitätsangaben, und Qualitätsbezeichnungen, mit dem Geld und seiner Stellung im Handel, mit der Preisbildung, Preisnotierung und Preisbewegung, weiter bespricht er das Kreditwesen, die Geldersatzmittel und Wertpapiere, die kaufmännische Reklame und Konkurrenz im Handelsbetrieb und stellt allgemeine Richtlinien über Gründung und Betrieb eines Geschäftes auf. — Der dritte, umfangreichste Teil macht uns mit den wichtigsten Unternehmungsarten, ihren Hilfseinrichtungen und Betriebsformen bekannt, verbreitet sich über Unternehmung und Unternehmer, Warenhandel und Warengeschäfte, Bank und Fondsbörse, Verkehrswesen und Versicherung, und in einem Anhang zeigt er das Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft, speziell das Zollwesen und bietet zum Schlusse außer einem sorgfältig angelegten Sachregister eine wertvolle Erklärung der wichtigsten Fachausdrücke im Export- und Importgeschäft.

Wohl selten ein Werk dieser Art nimmt — trotzdem es ja in erster Linie für höhere Handelsschulen geschrieben ist — auf die Praxis, auf den Gebrauch im täglichen Leben so viel Rücksicht wie gerade das vorliegende. Daher eignet es sich als willkommenes Nachschlagewerk für Kaufleute, Bankiers, Industrielle, Anwälte, Journalisten, Lehrer etc., die über auftauchende Zweifel oder Fragen zuverlässige Auskunft haben möchten. Sie werden sie darin finden.

Wir freuen uns, daß uns Herr Rektor W. Wick ein so ausgezeichnetes Werk auf den Weihnachtstisch gelegt hat. Es verdient weiteste Verbreitung.

J. T.

Vaterlandskunde.

Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 29. Mai 1874. Mit den bis 22. Mai 1921 vorgekommenen Abänderungen und einem Sachregister. Zürich 1922, Schultheß & Co. Umfang 55 Seiten. Preis Fr. 1.80.

Diese, die neuesten Abänderungen enthaltende Textausgabe der schweizerischen Bundesverfassung zeichnet sich vorab durch ein wertvolles Sachregister aus. Für die Hand des Bürgers, gleichwie für Lehrzwecke, eignet sich dieses handliche und gut ausgestattete Büchlein vorzüglich.

Sektionsberichte. Die tit. Sektionspräsidenten haben kürzlich die Formulare für den Jahresbericht zugestellt erhalten. ☛ Wir bitten sie, die Berichterstattung über das abgelaufene Jahr **recht bald** zu besorgen und den ausgefüllten Bericht dem Zentralpräsidenten (Hrn. W. Maurer, Kantonalschulinspektor, Taubenhausstr. 10, Luzern) einzusenden.

Offene Lehrstellen.

Wir bitten zuständige **katholische Schulbehörden, freiwerdende Lehrstellen** (an Volks- und Mittelschulen) uns unverzüglich zu melden. Es sind bei unterzeichnetem Sekretariate viele stellenlose Lehrpersonen ausgeschrieben, die auf eine geeignete Anstellung reflektieren.

Sekretariat
des Schweiz. kath. Schulvereins
Villenstraße 14, Luzern.

Redaktionsschluß: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonalschulinspektor, Taubenhausstr. 10, Luzern. Aktuar: W. Arnold, Seminarprofessor, Zug. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postscheck VII 1268, Luzern. Postscheck der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Oesch, Lehrer, Burgeck-Vonwil, St. Gallen W. Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postscheck IX 521.

Hilfskasse des Katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Villa Friedheim Ebikon, Luzern. Postscheck der Hilfskasse K. L. V. S.: VII 2443, Luzern.

PIANOS
in allen Preislagen
Tausch, Teilzahlung, Miete, Stimmungen
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugsbedingungen für die tit. Lehrerschaft, 11

JUNGER LEHRER
mit sehr guten Zeugnissen sucht per 15. Februar eine Stelle oder Vertretung. Auf Wunsch Vorstellen. —
Gefl. Offerten unter J. S. 7 an die Expedition.

Füllfeder
staunend billig Garantiert 14 kar. Gold mit Iridiumspitze **Fr.7.50.** Auch zur Ansicht.
Papierhaus Imholz Zürich
Neumühlequai 6 10

INSERATE
in der ‚Schweizer-Schule‘ haben stets guten
Erfolg!

Die Graphische Anstalt
Otto Walter A.-G.
in Olten
liefert alle Drucksachen für Private Behörden u. Vereine
Verlangen Sie kostenlos Muter und Voranschläge